

INHALT

VORWORT	S. 11
EINLEITUNG	S. 15
Wissenschaftliches oder seinsgeschichtliches Deuten und phänomenalogisches Auslegen: Verhältnis zum Ursprünglichen. Philosophie und Dichtung: Auslegbarkeit. Dichtung und Metaphysik.	
ERSTES KAPITEL	
DAS PHÄNOMEN DES OFFENEN UND DIE WELTERFAHRUNG	S. 19
§ 1 Das metaphysische Fragen nach dem Offenen	S. 19
§ 2 Einführung ins Phänomenallogische:	
a) freier Entwurf: Welt als Abgrund des Freyen. Die Phänomenalität des Menschseyns: das Im-Weltspruch-seyn. Nachwelt und Unwelt. Ek-sistenz als Außer-Welt-wollen. Transcendenz als Gegenriß.	S. 21
b) Gewinnung von phänomenallogischen Grundbestimmungen durch Auslegung von wesenoffenen philosophischen Grundgedanken: das „formal Anzeigende“ als Wesen des Begriffs. Wesen statt Sein. Be-dingenlassen der Dinge statt Begründung im Seienden. Das „Formale“ als das Ab-gründige: Seyn statt Sein. Das Im-Welt-spruch-seyn: Hörigkeit auf Welt. Da-seyn statt Dasein. Die Reichnis und die Notwendigkeit, den analytischen Rückstoß ins Seiende aus dem Vorstoß ins Sein in eine Kehre ins Freye zu verwandeln. Wahrheit und Entbergung. Der Zusammenhang zwischen Daseynsgeschichte und Erscheinungsweise. Das „Formale“ und das Wesen des Möglichen. Die Lichtung: Freyes aus Abgrund statt Offenheit für Sein. Wahrheit als blindes Blicken statt Entbergung aus Lebensnot. Die $\iota\delta\epsilon\alpha$: Erscheinen des Wasseins und nicht An-schein des Wesens. Der phänomenale Unterschied. Der Mensch im Freyblick Welt statt im Notbrauch Sein. Wie der Mensch Grund des „Da“ und das „Da“ Grund des Menschseins ist. Nachträglichkeit des Nichts als Phänomen. Welt als Schickung und die Daseynsgeschichte.	S. 24
c) Ursprünglichkeit von Welt und Werk. Aus-legung von Dichtung ins Freye.	S. 40
§ 3 a) Das „Operieren“ mit Belegstellen. Rilkes Welterfahrung: <i>Der Schauende</i> . Phänomen als transzendentales Gebilde oder als Wahres, Schauen als „Wesensschau“ oder als Gegenblick im Ereignis. Die Forderung nach zweibahnigem Lesen von Dichtung. b) Der „geistige“ Analphabetismus. c) Rilkes Abweisung der Psychoanalyse und die	S. 41

	analytische Grundhaltung der Metaphysik überhaupt (Descartes' <i>Regulae ad directionem ingenii</i>). Die $\alpha\gamma\alpha\delta\varepsilon\iota\alpha$ der Metaphysik. Das Schauen als wesenhaftes Schonen.	
§ 4	Die Welterfahrung. Der Bezug: Wahrheit und Unverborgenheit. Phänomenale Größe. Die zwei Grundhaltungen zur Welt: das (Gewähren-)Lassen (patior als pateo) und das Vergegenständigen. Das Wesen der metaphysischen Reflexion (das Verbiegen).	S. 53
§ 5	Klein und Groß als phänomenale Bestimmungen. Die „mathematische“ Fragestellung in Philosophie und Wissenschaft. Vom Wesen des Dinges.	S. 58
§ 6	Das phänomenale Offene. Vom aus-legenden Lesen: Eingenommenheit durch Seiendes als Welt-Hörigkeit. Dichtung als einzige Wegweisung ins Wahre, ihre Auslegung als Vorbereitung zum phänomenallogischen Denken und zur Aufgabe einer Überwindung der Metaphysik.	S. 62

ZWEITES KAPITEL

	DER ABFALL VON DER GRUNDERFAHRUNG	S. 71
	Vom DASS des metaphysischen Irrweges	
§ 7	Phänomenwidriges aus Fehlangeignung der Grunderfahrung und Übertragung von Welt-Hörigkeit auf Welt. Ding und Tier: Verwechslung des Anscheinens mit dem Sich-Erscheinen. <i>Die große Nacht, die erste Elegie</i> .	S. 71
	Vom WIE und WARUM der Irrwege ins Metaphysische	S. 75
	— 1 —	
	Vom Belang als „Brauchen“	
§ 8	Das Verfallen ins Begründenwollen: die <i>neunte Elegie</i> . Anwesen als $\epsilon\nu\tau\epsilon\lambda\xi\epsilon\iota\alpha$ und als Anblick (Wahres). Vom phänomenallogischen Umschlag. Die Sicherung des Mahnrufes Welt in Sein und Brauchen. Mahnen und Freyen als Wahrheit des Wesens von Welt.	S. 75
	— 2 —	
	Von der Welt als „nur Hiesigem“	
§ 9	Die Verkehrung der transzendentalen Ausschlagsspanne in kosmo-ontologische Unterschiede. Die Innerlichkeit als Zugang zum Ganzen. Phänomenale Endlichkeit. Die Wiederkehr von Wesen und dessen „Ewigkeit“. Die Geschichtlichkeit der existenziellen Vorherrschaft mißdeutet als kosmo-ontologische Verbannung von Wesen und Welt. Geist als Grundbestimmung von Ding und Welt. Die Notwendigkeit des Freisprechens der Grundworte.	S. 79

§ 10	Der phänomenale Unterschied. Nietzsches „Unschuld des Werdens“. Das „Erlebnisintensive“ und das Wesen des Dinges. Phänomenale Vollkommenheit und Unendlichkeit. Berechnete, bewahrende, verströmende Zeit. Vielfältigkeit des Anspruches auf Sicherung der Dauer.	S. 88
§ 11	Das Mißverständnis des „Unsichtbaren“. Vom Nachsprechen der Überlieferung. Das Mißverständnis des Todes als Überwindung der Zeitwelt ins Ganze aus der Fehldeutung des Phänomens der „Milde“. Deutung und Auslegung. Metaphysische Verkehrung als abirrende Abkehr einer phänomenalen Zukehrung.	S. 91
— 3 —		
Vom Menschen als Verinnerung von Seiendem für das Sein		
§ 12	Von der Notwendigkeit des Aus-legens aus dem Metaphysischen ins phänomenal Sachliche oder vom Schritt zurück ins Wahre anstelle der seinsgeschichtlichen Zurückführung ins Metaphysische.	S. 97
Von Welt und Ding aus:		
a)	Verinnerung ins Innere aus Verstrickung in Existenz: der Bezug der Per-son erscheint als Betroffenheit einer Seele.	S. 98
b)	Der Bezug als Begabung mit weltgelösten, ewigen, rein innerlichen Möglichkeiten des Werdens. Befangenheit im Subjektiven erzeugt das Mißverständnis, Entzogenes als Freyendes sei nur noch weltgelöste Vorstellung. Idee und Eidos. Die phänomenale Bestimmung des Schweren (Entzogenes), des Schwer-Nehmens als Wahr-Nehmen und des Überwiegens.	S. 99
c)	Die Fehldeutung des Bezuges im Sinne einer Angewiesenheit des Seienden auf Rettung durch den Menschen als Sammel- und Durchgangsstelle des Rückzuges ins Sein. Welt als Freyen ins Denken. Das Abgründige des Freyens als das Unumgängliche des Ereignisses. Die Vorherrschaft der Existenz. Der Wechselriß Welt als Streit oder als Rückzug, Flucht ins Sein.	S. 101
d)	Die neuzeitlich durchgängig wütende Entwesung als Steigerung des Willens der Erde zur Umsetzung ins Unsichtbare des Menschenherzens. Rilkes „Sozialismusbrief“ und seine politische Stellungnahme.	S. 105
§ 13	Vom Menschen aus:	
a')	Bleibt der Mensch beseelter Leib, animal rationale, so belangt die Rechnis seine „Innerlichkeit“.	S. 108
b')	Dargereicht wird auch nur der Seele. Das Leiden als Rückkehr ins Wesen, Fortriß aus Entzug, Transcendenz, Überleitung ins Freye oder als Befreiung von Welt zur reinen Innerlichkeit.	S. 109
c')	Verinnerung, der Schutz des Wahren vor Welt im Menschen-	S. 110

herzen, aus mißverstandener Sorge im Unwesen. Der Mensch als Zwischenstufe innerhalb der Rückbewegung ins Sein. Zum *Elegienbrief*.

d') Losgelöste Entrückung, das Beseligende absoluter Weltdurchdringung gegenüber der Abgetrenntheit der Existenz begünstigt den Irrgang ins Innerliche. Transcendenz und Seyn, Ek-sistenz und Per-son, Welteinstimmigkeit. Das äußerste Außersich transcender-taler Weltentrückung als Gefahr des äußersten Insich monadischer Weltblende. Phänomenaler Gehalt der Erfahrung vom Weltinnenraum.

S. 112

- § 14 Das Mißverständnis des Inneren und der Mensch als Weltdurchreiche. Die transzendentale Verirrung und die Ek-sistenz. Die Aufgabe der Gewinnung einer Haltung transzentaler Inständigkeit verkehrt sich in eine Flucht in psycho-ontologische Verinnerlichung (Wendung zum Bewußtsein).

S. 116

DRITTES KAPITEL

VOM WESEN DES RAUMES

S. 119

- § 15 Der phänomenale Raum als Ereignis des Zwischen. Reichnis, Raum-Einbruch und dingen. Freyraum, Umraum und Meßraum. Wechseleröffnung zwischen Ding und Raum. Gebiet und Gegend. Die transzendentale und die daseinsmäßige Raumauflassung. Der Entwurf als Antwort. Der phänomenale Umschlag, der Grundsatz der Substantialität und die Meta-Physik. Das Monadenartige des Daseins. Wesen des Raumes als Einräumen des Wesens.

S. 119

- § 16 Das Eigenwesen des Raumes: atmosphärische Spannung. Raum und Ausdehnung. Spannung als Grundbestimmung der Reichnis. Sphäre und Freyes. Die Scheu als Freigabe. Atmos, das Wehende, als Wesen des Zwischen. Der Wind und das Einräumen. Existenziales Mißverständnis des Raumes als Weltinnenraum.

S. 124

- § 17 Die Widerspenstigkeit der Existenz und das Wesen der In-dividualität: unbeteiligte Undurchdringlichkeit. Das absolute Subjekt, die „Person“, die „undurchdringliche, atome Subjektivität“ und das Wesen vom ursprünglich Einräumenden. Der Weltinnenraum.

S. 128

- § 18 Das transzendentale Aufgehen im Verströmen verfehlt das Moment der Einspannung im Einräumen und verfällt der In-dividualität aus Innerlichkeit.

S. 131

- § 19 Die Abgründigkeit der Welt: Rilkes *Grabspruch*. Der dreifache Widerspruch: Welt blickt abgründig; Welt blickt als reines Blicken; Welt blickt blind. Der phänomenale Umschlag und das Ursprüngliche. Aus dem *Grabspruch* spricht mitten im neuzeitlichen Toben des reddendum (das geschichtlich Machtende des principium reddendae rationis) der stille Gegenanspruch des repellendum.

S. 134

- § 20 Aufklärung zweier Mißverständnisse: das phänomenale repellendum S. 140
 als Bändigung des reddendum. Das repellendum als wesensverschieden
 vom ideologischen repudiandum (der Forderung der repudianda
 ratio, auf die sich das Abendland hat wieder verpflichten lassen).
 Das mortificandum, die das Abendland beherrschende Forderung
 nach Selbstauflösung, als jedem anderen „Geschick“ vorgeordnetes
 geschichtlich Machtendes im Abendland. Dichtung als höchste
 Entsprechung: ihre Angewiesenheit auf Denken bei der Aufgabe
 der Läuterung vom Metaphysischen.
- § 21 Vom mehrfachen meta-physischen und vom metaphysischen S. 143
 Schein. Sein Ursprung nicht aus grenzüberschreitender Erweiterung
 des reinen Verstandes, sondern aus der Vorherrschaft der Existenz
 und der Weltvergeßlichkeit des Stiftens.

VIERTES KAPITEL

VOM WESEN DER EHRFURCHT

- § 22 Das zwiespältige Wesen der Dichtung. Das Wesen der Neuzeit – S. 147
 auch im Willen zum Willen – als Vollzug der Nieder-Tracht aus
 Vollendung christlicher Metaphysik.
- § 23 Welt als Geschick. Das entscheidende Wissen vom Wesen der S. 151
 schicklichen Haltung zur Welt. Die Vielfalt der Grundhaltung zur
 Welt. Das Wesen des Schonens als Scheinenlassen.
- § 24 Das Wesen vom Abschied. Das Deuten als Gemeinverständlich- S. 154
 machen. Der existenziale, der transzendentale Abschied; der Ab-
 schied aus Verströmen, der Abschied aus Erstarren. Das wesen-
 hafte Fühlen. Die *zweite Elegie*.
- § 25 Das Phänomen der *Altðωç*: als Wesen der Welt und als S. 164
 weltgerechte Haltung.
- § 26 Vom Wesen der *ere*: als Wesen der Welt und als weltgerechte Haltung. S. 166
 Das phänomenale Sprachumfeld zu Ehre. Die Furcht als Verhalten-
 heit im Reinen.

STELLENVERZEICHNIS

S. 171